

Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

Franziskus I. und die Tribalisierung der Kirche

Der Kirchenbegriff der Modernisten

Verschiedene progressistisch und modernistisch eingestellte Denker, wie zum Beispiel Ernesto Buonaiuti, haben den Versuch unternommen, die christliche Kirche so hinzustellen, als sei sie ursprünglich kollegial, demokratisch, revolutionär, subversiv, anarchistisch gewesen und gegenüber jeder politischen Macht feindlich eingestellt; später habe sie ihre Natur geändert, sodaß die römische Papstkirche entstand, sie sei angeblich auf Petrus gegründet, vom Kaiser Konstantin geprägt, wesentlich hierarchisch, ja sogar monarchisch aufgebaut. Die griechische Philosophie und das römische Recht hätten diese Entartung herbeigeführt [Alcide De Gasperi, der Gründer der politischen Partei „Democrazia Cristiana“, verglich in einem 1944 gehaltenen Vortrag Christus mit Marx – der damalige Sekretär dieser Partei (DC) Benigno Zaccagnini zitiert ihn am 15. August 1975. Er tat dies im Namen ihrer gemeinsamen israelitischen Abstammung; die Inspiration dazu kam aus kommunistischen Kreisen vom falschen Messianismus und dem Geist der den Staat bekämpfenden

Revolte (vgl. die Zeitschrift *Il Borghese* vom 3. September 1975)].

Doch die Wirklichkeit sieht anders aus. Damals zur Zeitenwende versuchte der jüdische Hohe Rat (das Synedrium) Jesus zuerst als Revolutionär hinzustellen. Nachdem aber Pontius Pilatus Jesus verhört hatte, wies der römische Statthalter diese falsche Beschuldigungen zurück (Jo. XIX, 11; Lk. XIII, 1; Röm. XIII, 1). Vom Neuen Testament ausgehend können wir klar aufzeigen, daß es die Pharisäer, Saduzäer und die Schriftgelehrten, d.h. das talmudische Judentum die böse Absicht hatten, zu beweisen und darzulegen, die Christen seien umstürzlerische und revolutionäre Elemente, damit die römische Staatsmacht sie verurteilte. Doch erst im Jahre 64 begann das Rom des Kaisers Nero die Christen zu verfolgen. Der unheilvolle Einfluß kam von Neros zweiter Frau Poppaea, welche zum Judentum neigte [M. SORDI, *Das Christentum und Rom / Il Cristianesimo e Roma*, Bologna, Cappelli, 1965, S. 171). Dagegen zeigte die von Papst Zephyrinus verurteilte häretische Sekte der Montanisten jene umstürzlerischen und antirömischen Charakteristika,

wie sie auch die Zeloten und das kompromisslose Judentum besaßen. Die Römer sahen sich daher gezwungen, in den Jahren 70 und 135 nach Christi Geburt Feuer und Schwert zu benutzen, um die Revolte der Juden niederzuschlagen. Ungefähr im Jahre 170 entfesselte Kaiser Mark Aurel die gegen den Montanismus gerichtete Verfolgung, doch die dabei angewendeten Maßnahmen sollten auch die römischen Katholiken treffen. (U. Benigni, *Die Sozialgeschichte der Kirche / Storia sociale della Chiesa*, Mailand, Vallardi, 1906, Band I, Seite 32-33].

Das aktuelle Problem beginnt nun mit Franziskus I.. Nachdem das Zweite Vatikanische Konzil die schlimme Wende bewirkt hatte, haben gewisse in der Kirche agierende Männer der neuen Pseudotheologie etliche neo-modernistische Ideen ausgeborgt, welche vom Standpunkt der Lehre und des Geistes aus betrachtet, die undogmatische und gegen die Hierarchie gerichtete Auffassung des sogenannten Urchristentums wiedergeben sollten [siehe L.J. SUENENS, *Der Heilige Geist, unsere Hoffnung / Lo Spirito Santo nostra speranza*, Alba, Paoline-Verlag, 1975). Die verschiedenen Bewegungen wie „die

Kommunion und die Befreiung / *Comunione e Liberazione*“, „der Neukatechumenale Weg / *Cammino Neocatecumenale*“, „die Geisteserneuerung / *Rinnovamento dello Spirito*“, und das neue „katholische Pfingstlertum / *Pentecostalismo cattolico*“ streben danach, die spirituelle, angeblich vom Geist des Apostels Johannes geformte Kirche zu errichten; sie soll frei vom Dogma, gefühlsbetont, charismatisch, pseudo-liberal, tolerant und ökumenisch sein. Leider scheint sie im Augenblick (*pro tempore*) über die von Petrus und Konstantin geformte Kirche die Oberhand gewonnen zu haben (vgl. Cornelio Fabro, Stichwort *Esperienza religiosa / religiöse Erfahrung* in der *Enciclopedia Cattolica*, Vatikanstadt, 1950, Band V, Kolumne 601-07; P. Parente, das gleiche Stichwort im *Lexikon für dogmatische Theologie / Dizionario di Teologia dommatica*, Rom, Studium, vierte Auflage, 1957, Seite 144 f]. Diese Bewegungen sind von dem zum Kollektiv tendierende falschen Geist charakterisiert; da darf es keine institutionelle und hierarchische Struktur mehr geben; nur sonderbare Prophetien und die Charismen gewisser Führer sind maßgebend. [G. Ebeling, *Theologie und Verkündigung / Teologia e Annuncio*, Rom, Città Nuova, 1972; W. Smet, *Katholisches Pfingstlertum / Pentecostalismo cattolico*, Brescia, Queriniana-Verlag, 1975; R. Laurentin, *Die charismatische Bewegung in der katholischen Kirche / Il movimento carismatico nella Chiesa cattolica*, Brescia, Queriniana-Verlag, 1976; F. Spadafora, *Die Pfingstler und Zeugen Jehovas / Pentecostali & Testimoni di Geova*, Rovigo, IPAG, 5. Auflage, 1980; E. Zoffoli, *Die Wahrheit des neokatechumenalen Weges / Verità sul Cammino Neocatecumenale*, Udine, Il Segno, 1996; A. Castro Mayer, *Eine pastorale Aufzeichnung zu Lehrgängen über das Christentum / Carta pastoral sobre Cursillos de Cristiandad*, Sao Paolo, Verlag Vera Cruz, 1972].

Die Ankündigung der angeblich neuen Ära bietet überhaupt nichts Neues an

Der wertere Leser beachte das von der Zeitschrift *Repubblica* am 1.

Oktober 2013 auf Seite 3 gebrachte Interview des Bergoglio-Papstes mit Eugenio Scalfari!

[Auf die Frage dieses ehemaligen Politikers antwortete Franziskus I.: „Das von den beiden Päpsten Johannes XXIII. und Paul VI. inspirierte Zweite Vatikanische Konzil beschloß, fortan modern eingestellt zu sein, in dieser Eigenschaft auf die Zukunft zu schauen und die Kirche der modernen Kultur zu öffnen. Die Konzilsväter verstanden sehr wohl, daß die zur modernen Zivilisation hin vorgenommene Öffnung die Bedeutung hat, den religiösen Ökumenismus zu verwirklichen und mit den Ungläubigen den Dialog zu führen. *Seit damals geschah in dieser Richtung recht wenig. Ich aber besitze die Demut und den Ehrgeiz, dies zu tun*“. Der Heilige Vater äußerte klar und deutlich, er habe die Absicht, das Vatikanum II zu vollenden, weil die Ziele des Konzils bisher nicht erreicht seien. Das heißt, ohne das Dritte Vatikanische Konzil anzukündigen, zu promulgieren und viel darüber zu diskutieren, will er das Vatikanum II durchführen. Die Praxis hat den Primat der Theorie und der Unveränderlichkeit des Dogmas beseitigt, die Seelsorge ist auf die reine Aktion reduziert, das gemeinsame Zusammentreffen, der gegenseitige Dialog und das Miteinandergeschehen haben den Vorrang.]

Besonders in den letzten Monaten des Jahres 2013 erlebten wir wieder einmal, daß die Freimaurer den schon gut bekannten Komplott gegen die katholische Kirche erneuerten, wie Pierre VIRION in seiner Schrift *Das Geheimnis der Bosheit / Mysterium iniquitatis* erläutert hat.

Der wertere Leser beachte auch, was Oscar Rodriguez Maradriaga vor kurzem erklärt hat! Dieser Kardinal ist ja mit dem Bergoglio-Papst eng befreundet und nimmt sogar die Stellung seines halbamtlichen Sprechers ein. „Ich bin fest davon überzeugt, daß die Kirche kurz vor dem Anbruch der gleichen neuen Ära steht, wie dies vor fünfzig Jahren der Fall gewesen war, als Johannes XXIII. die Fenster der Kirche öffnete, um frische Luft hereinzulassen. Was heute der Kirche mehr nützt als die

Lehre, ist die Pastoral. Da die Welt anders geworden ist, müssen die Gläubigen sich anpassen. Bald werden die Strukturen der Kirche das Aussehen so ändern, *daß wir den Punkt erreichen, wo wir nicht mehr umkehren können (Il Foglio, 15. Februar 2014; vgl. auch Mgr. Enrico Dal Covolo: „Verglichen mit seinen Vorgängern verkörpert Papst Franziskus die Diskontinuität*).

Vom 13. März 2013 an, dem Tag der Papstwahl, hat der aus Lateinamerika stammende Geist der sogenannten Befreiungstheologie, ohne grausame Kriegsexzessen zu zeigen den von Ratzinger vertretenen moderaten Neomodernismus ersetzt. Obwohl diese Irrlehre dem Wesen nach bereits mit der Tradition gebrochen hatte, wollte Benedikt XVI. sie unter dem Anschein der Kontinuität anbieten. (vgl. F. Spadafora, *Die Tradition im Gegensatz zum Konzil / La Tradizione contra il Concilio*, Rom, Volpe-Verlag, 1989. Achtung, der Titel heißt nicht „Das Konzil im Lichte der Tradition“ sondern „Die Tradition im Gegensatz zum Konzil“, d.h. die katholische Überlieferung verurteilt das Zweite Vatikanum, weil dieses Konzil auch pastoral mit der Tradition bricht). So gesehen bietet die angebliche neue Ära recht wenig Neues.

In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat das in Kuba entstandene Revolutionsmodell viele lateinamerikanische Christen so geblendet und verführt, daß sie für Fidel Castros umstürzlerische sozialkommunistische Bewegung ausdrückliche Partei ergriffen, ja manchmal sogar Guerillabanden gebildet haben. Wir erinnern daran, wie im Jahre 1965 Pater Camillo Torres bei einem Feuergefecht getötet wurde. Seit damals gab es die sogenannte Befreiungstheologie.

Die zweite im Jahre 1968 zu Medellin stattgefundenen allgemeinen Konferenz des lateinamerikanischen Episkopats behandelte im Lichte der von Papst Paul VI. am 26. März 1967 verfaßten Enzyklika *Populorum progressio* (der Fortschritt der Völker) das soziale Problem und benutzte zum ersten Mal ganz offiziell den Begriff

der sog. Befreiung. Von Amts wegen begann damals die sogenannte Befreiungstheologie (ohne die Exzesse der Guerilla-Armee). Das Licht dazu gab die von dem Jesuitenpater Johannes Baptist Metz, von Ernst Bloch und der Frankfurter Schule ausgearbeitete politische Theologie. (Der im Jahre 1977 verstorbene deutsche Philosoph jüdischer Abstammung, Ernst Bloch, studierte die utopische Dimension des menschlichen Gewissens; sein Hauptwerk ist das von 1954 bis 59 geschriebene Buch „Prinzip Hoffnung“).

In Puebla unterließ es leider Johannes Paul II. im Jahre 1979, vor der sogenannten Befreiungstheologie zu warnen. Er sagte nur, man müsse vor den exzessiven Interpretationen dieser Geistesrichtung auf der Hut sein, sie könnte das Christentum auf die soziologisch revolutionäre (ja sogar bewaffnete) Ebene reduzieren. Unberührt und nicht dementiert blieb so die Tätigkeit und Reflexion der Theologen am Rande der Menschheit und der christlichen Gemeinde, welche gegen die sozialen und ökonomische Ungerechtigkeit kämpfte (F. Arduzzo, Marietti-Verlag, 1980, S. 572).

Die in Südamerika und im Vatikan stattgefundene kopernikanische Wende

Die in Lateinamerika weiter entwickelte Befreiungstheologie nahm von den europäischen Denkern wie Metz, Bloch, Adorno, Markuse aus dem Grunde Abstand, weil sie feststellte, daß diese Männer den Vorrang der Theorie und der Lehre betonten. Eine solche Betrachtungsweise wies noch auf die praktische Unterordnung und Abhängigkeit von bestimmten Ideologien hin, welche sie in der Theorie bekämpfen wollten. Noch gab es da zuviel Theorie, Abstraktion und Philosophie für die sog. Befreiungstheologie, denn sie will ja nicht, daß die Anziehungskraft des Wortes, die Macht des Gedankens und der Lehre jemanden begeistert, sondern strebt danach, zur Aktion überzugehen, indem sie der sozialen Praxis den Vorrang gibt. (Diese Tätigkeit aber braucht nicht militant und

blutig zu sein, außer in bestimmten, recht radikalen Fällen).

Die Vertreter der lateinamerikanischen Befreiungstheologie und Franziskus I. meinen, die Handlung folge nicht dem Wort und dem Gedanken, sondern die Lehre müsse sich nach der Aktion richten. So stehen wir vor einem methodologischen Umsturz und einer Art kopernikanischer Wende. In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zeigte die neomodernistische Theologie aus Südamerika und seit 2013 auch Papst Bergoglio im Vatikan folgende Struktur: Auf den Primat der Aktion muß die theoretische Darlegung dieser Tätigkeit folgen. Die Reflexion entspringt aus der Praxis, die Praxis aber ist der Ursprung für das durch die Tätigkeit verifizierte neue theologische Denken. Wenn das Handeln gute Resultate zeigt, so ist das Theoretisieren darüber wirkungsvoll, anderenfalls nicht. Die soziale Befreiung braucht nicht unbedingt kriegerisch und militant zu sein; wenn aber jemand diesen Ausgangspunkt hat, so kommt er zur theologischen Systematisierung und der auf die Befreiung folgenden Theologie.

Die berühmtesten Repräsentanten dieser theologischen Praxis sind der in Lima 1928 geborene Gustavo Gutierrez, der Autor des 1971 geschriebenen Buches *Die Befreiungstheologie / Teologia della liberazione*, und der in Brasilien zur Welt gekommene Jesuitenpater Hugo Assmann, Autor des 1973 verfaßten Buches *Die von der Befreiungspraxis ausgehende Theologie / Teologia a partire dalla prassi di liberazione*; dazu gehört auch der 1928 in Brasilien geborene Franziskaner Leonardo Boff; er schrieb 1972 das Buch *Christus, der Befreier / Cristo liberatore*. Diese Männer setzten die Freiheit und die Befreiung der sozialen Revolution mit der politischen Aktion und der durch den Menschen errichteten egalitären Gesellschaft gleich. In der Welt führt dieses Gebilde zu einer Art Utopie und dem tausendjährigen Reich. Dann kann der Glaube an das Jenseits, d.h. die Befreiung von der Sünde folgen. Die oben genannte lateinamerikanische Befreiungstheologen glauben

nicht, daß Gott den Menschen rettet, sondern meinen, dank seiner eigenen Kräfte und der sozialen Aktion, rette der Mensch sich selbst – hier gibt es klare Beziehungen zu der von Teilhard de Chardin stammenden Theorie der Konvergenz des menschlichen und des göttlichen Bereiches – danach erst darf die Gesellschaft an die Befreiung (und Erlösung) von der Sünde in der Ewigkeit denken. Ohne die ökonomische Befreiung gibt es keine Befreiung von der Sünde, ohne die politische Befreiung kein Glaube.

Die im natürlichen Bereich vorgenommene Herabsetzung des Intellectes und des Willens wird in der übernatürlichen Ordnung von der religiösen Erfahrung begleitet (vgl. C. Fabro und P. Parente, *Die religiöse Erfahrung / Esperienza religiosa*, op. cit.). So verschaffen diese Theoretiker den eingegossenen Tugenden des Glaubens und der Liebe eine neue und falsche Dimension, um der religiösen Erfahrung und dem Gefühl den Vorrang zu geben; so erreichen sie den von der Kirche im 18. Jahrhundert unter dem Namen des Quietismus bereits verurteilten falschen Mystizismus, denn diese irriige Bewegung gibt vor, der Mensch habe weder die Tugenden zu üben noch asketisch zu leben, sondern brauche nur den Anregungen des Geistes folgen, da es unnötig ist, die Sünde und die schlechten Neigungen zu bekämpfen. So gerät der Mensch in den Zustand der falschen religiösen und abergläubischen Schwärmerei; doch diese Art des Enthusiasmus ist gerade das Gegenteil der wahren Religion. Tatsächlich führt das irrationale, gefühlsbetonte und emotionale Verhalten zu der schlimmen, das rechte Erkennen hindernden Einstellung, zur Herabsetzung des freien Willens und zu allen während und nach dem zweiten Vatikanischen Konzil entstandenen irrigen Bewegungen des Geistes.

Der Versuch, die Kirche zu tribalisieren

Die religiöse Sentimentalität ist sehr gefährlich, weil sie das katholische, besonders aber das kirchliche Umfeld bedroht. Tatsächlich

zerstört diese Haltung den katholischen Glauben, da sie die eben erwähnte hochwichtige theologische Tugend von der subjektiven Person abhängen läßt; der Glaube gehört da nicht mehr zum übernatürlichen Bereich, daß der menschliche Intellekt, vom Willen bewegt und von der aktuellen Gnade Gottes unterstützt, der Wahrheit, d.h. den objektiven und realen Dogmen folgt.

Vom natürlichen Standpunkt aus gesehen ist dann auch die Vernunft entwertet; dieses ungeordnete Denken macht aus dem Menschen ein wildes, von irrationellen Instinkten und Emotionen geleitetes Lebewesen und setzt die rechte natürliche Vernunft auf ein unter der klassischen Metaphysik Griechenlands und der natürlichen Moral Roms gelegenes Niveau herab; weiterhin bringt diese Anschauung die europäische Kultur, deren Ursprung in der klassischen Metaphysik, dem römischen Recht und der Scholastik liegt, auf die Ebene irgendeines primitiven, wilden Volkstammes. Daher dürfen wir sagen, daß hier der Versuch gemacht wird, die Kirche gleichsam zu verwildern, denn die 68iger Revolutionäre, die Frankfurter Schule (Adorno und Markuse) und der französische Strukturalismus (Levy-Strauss, Ricoeur, Lacan und Sartre) haben den Menschen zu einem wilden, finsternen und in Höhlen hausenden Stammeswesen herabgesetzt.

Selbstverständlich müssen wir die falsche Volksfrömmigkeit der antiken Griechen und Römer von der natürlichen Theologie der klassischen Metaphysik klar unterscheiden; die erstere finden wir in den aus dem neunten und achten Jahrhundert vor Christus stammenden Epen des Homers und den Dichtungen des Hesiodes; diese zweifelhaften religiösen Anschauungen bestanden in eitlen Glaubensinhalten und abergläubischen Vorstellungen. Die zweite geistige Größe erreichte unter Führung von Platon und Aristoteles die Begriffe des wesenhaften Seins, welches von den nur durch Teilnahme an existierenden Dingen verschieden ist, weil es diese weit übersteigt; sehr wichtig ist auch der aristotelische Begriff des reinen Aktes, weil er von den gemischten

Akten verschieden ist und sie übersteigt (transzendiert). Davon müssen wir auch die moralische Philosophie von Seneca, Cicero und Varro unterscheiden; doch diese geistige Größe wendet die spekulative Philosophie der Hellenen in der Praxis an.

[In seinem Werk über die Natur der Götter (*De natura deorum*) beweist Cicero mit der Vernunft 1.) die Natur der Götter, 2.) erläutert deren Wesen und Eigenarten, 3.) behauptet, daß sie die Welt regieren und 4.) das Glück der Menschen wünschen. Schließlich folgert dieser Staatsmann, Redner und Philosoph, daß die zwischen dem Reich und der Religion bestehenden Beziehungen der Natur nach eng sind; er erklärt, weshalb die Staatsreligion existiert und führt aus, daß sie die Grundlage des Staates ist, und daß sie den Staat festigt und stärkt. Wir erkennen, wie sehr die aus der Antike entstandene Philosophie und die natürliche Religion der Römer den im religiösen Modernismus entstandenen atheistischen und agnostischen Philosophien der modernen Zeit überlegen sind. Ebenso übertreffen die Ansichten aus der alten Zeit den die göttliche Vorsehung leugnenden Deismus, jede Form der falschen, die Güte Gottes ablehnenden Gnosis und den Manichäismus; ja, die Anschauungen der Alten stehen sogar über dem pseudo-liberalen Katholizismus, vertritt doch diese falsche Meinung das Prinzip der (bei den Römern undenkbaren) Trennung von Staat und Kirche. Dieser letztgenannte Grundsatz kam durch die am 7. Dezember 1965 veröffentlichte Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über die sogenannte Religionsfreiheit (*Dignitatis humanae personae*) in das modernistisch geprägte katholische Umfeld].

Vor allem waren die Götter Griechenlands mehr den lasterhaften Sündern als den weisen Philosophen gleich, denn jene hatten nicht verstanden, auf die den menschlichen Intellekt und Willen bewegenden Probleme die rechte Antwort zu geben. Doch von der Vernunft her gesehen gaben die griechische Metaphysik und die römische Ethik zufriedenstellende Anweisungen,

mögen sie auch im Vergleich zur göttlichen Offenbarung Israels Mängel aufgewiesen haben.

Der aktuelle weltweite Ökumenismus

Die Sentimentalität, die schon mit der diesseitigen Welt ganz zufrieden ist, geht in den falschen Panökumenismus über. In diesem Bereich ist es tatsächlich sehr wichtig, daß die menschliche Person in unklarer und abstrakter Weise irgendetwas Geistiges fühle; das aber ist in der Lehre irgendeiner Religionsgemeinschaft und irgendeiner positiven Religion nicht enthalten, sondern liegt im Unterbewußtsein eines jeden Menschen verborgen, denn der Mensch meint, er habe das Mirakelhaftes nötig, wie der deutsche Philosoph KANT (Die Kritik der reinen Vernunft) und der philosophische Modernismus lehren. (Siehe die am 8. September 1907 vom hl. Papst Pius X. herausgegebene Enzyklika *Pascendi*). Nach dieser Auffassung gibt es nicht mehr die Irrlehrer und Häretiker, die wahre Religion und die falschen religiösen Vorstellungen, die Kirche Gottes und die Sekten, sondern nur noch Brüder und Schwestern; mögen sie rein äußerlich getrennt sein, dem Wesen nach sind sie vereint. Diese Art des weltweiten Superökumenismus gelangte zu dem sowohl theoretisch anvisierten, als auch praktisch durchgeführten Höhepunkt in Assisi (27. Oktober 1986 bis 2011).

Der „Neue Universelle Tempel“ entsteht dann aus der Vereinigung und Vermischung aller geistigen, sogar pseudoreligiösen Praktiken; auch das „Experiment der Tradition“ ist dabei, so daß aus ihr und allen anderen Erfahrungen, Traditionen und religiösen Empfindungen ein einziges Amalgam und Gemisch entsteht. Dies wird Satans Meisterstück sein. Danach bleibt nur das göttliche Strafgericht übrig; genau das rächende Eingreifen Gottes fand in Babylon, zur Zeit des Patriarchen Noe, zu Sodom und Gomorra statt; auch über das gottesmörderische Jerusalem sollte die göttliche Strafe hereinbrechen.

Das Strafgericht wird auch den physischen Bereich der Menschen

treffen. Ungleich den Engeln ist der Mensch kein rein geistiges Wesen, denn für die Erdenbewohner setzte Gott die Bestrafung und die Belohnung der Sinne und des Geistes im voraus fest (siehe die furchtbaren Höllenstrafen der Sinne und die Verdammung). Die von Descartes entworfene Anschauung über die Engel und die Ontologie des Theologen Rosmini wollen den Menschen auf ein rein geistiges Wesen beschränken; deshalb sind sie mit den körperlichen Strafen auf Erden und im Jenseits nicht einverstanden. Wer nun behauptet, daß allein in der religiösen und geistigen Krise, die das katholische Umfeld heimsucht, die Strafen gegenwärtig und präsent sind, steht unter dem Einfluß dieser irrigen Philosophie, die den geistigen Bereich auf übertriebene Weise betont und einem falschen theologischen Mystizismus die Führung überläßt.

Die zu einem niedrigen Stammeswesen führende demokratische Verwilderung und der Bau des „Neuen Universellen Tempels“ kann der Mensch erst dann erreichen, wenn die hierarchischen, mystischen, philosophischen und theologischen Aspekte der Scholastik in der römischen Kirche gleichsam ausgeschaltet sind, obwohl das kirchliche Lehramt die Grundlage dazu in der Hl. Schrift und der apostolischen Überlieferung dogmatisch bereits festgelegt hatte. Um das unheilvolle Linsengericht zu genießen, d.h. im anarchischen und niedrigen Chaos des Superökumenismus die juristische Systematisierung zu erreichen, sind gewisse Kirchenmänner bereit, das Antlitz der Braut Christi so zu entstellen, wie die Henker in der Zeit vom Gründonnerstag auf Karfreitag mit Christus verfahren sind. Mögen sie auf dem Feld der verschiedenen religiösen Erfahrungen und falschen Traditionen die erwünschte gute Stelle besitzen, so haben sie doch Jesus und den mystischen Leib Christi verleugnet, obwohl sie wissen müssen, daß der Herr den festen Willen hatte, die Kirche nicht in niedriger Weise auf das Gefühl, sondern nach monarchischer Art auf den hl. Petrus zu gründen.

Satans Meisterwerk

In der Zeit während und nach dem Konzil besteht die gravierendste und beängstigendste Form des Neomodernismus darin, daß diese Irrlehre bis in die Spitzen der Kirche vorgedrungen ist, und die Ausübung des Lehramtes vage und unbestimmt gemacht hat; selbst wenn der Begriff des Magisteriums noch vorhanden ist, so gibt es von nun an in den Dokumenten größtenteils nur seelsorgerliche, ungenau formulierte und symbolisch geltende Anweisungen, wie die Modernisten zu sagen pflegen. Da klar definitorische Aussagen fehlen, werden die Gläubigen unsicher. Weil der Neomodernismus auf das traditionelle, dogmatische Definitionen prägende Lehramt keinen Bezug nimmt, ist der Katholik gezwungen, die beiden Unterweisungen (des alten und des neuen Lehramtes) zu vergleichen. So läuft der einzelne Katholik Gefahr, daß er in den Subjektivismus abgleitet und dann seine Entscheidung treffen muß, wenn er mit der äußeren Autorität in Übereinstimmung ist.

Der hl. Papst Pius X. sagt, die Häresie des Modernismus sei nur schwierig zu begrenzen, denn er definiert diese Irrlehre als „die Zusammenfassung aller Häresien“, weil er der schlimmste Irrtum ist, insofern er die Garantie der Rechtgläubigkeit verwirft, d.h. das oberste Lehramt ablehnt.

Satans Meisterwerk sieht so aus: Seit Johannes XXIII. haben die Inhaber des Lehramtes in der nur approximativen, rein bildhaften und pastoralen Art so gelehrt, daß sie auch die richtigen Begriffe durcheinander brachten; dies gilt auch für den Theologen, der danach gestrebt hat, die Anthropologie und den Menschenkult des 1955 verstorbenen Jesuitenpaters Teilhard de Chardin klar zu beurteilen. Seit dem Jahre 1959 sind derartige falsche Vorstellungen selbst in katholische Kreise eingedrungen und haben dort überall Verwirrung gestiftet und Dunkelheit verbreitet. Da Gott allwissend und allmächtig ist, kann nur Er noch Abhilfe schaffen. Wir armen Menschen sind nicht in der Lage, wei-

terhin an das zu glauben, was vor dieser Zeit der Verwirrung gelehrt wurde, wie der hl. Vinzenz von LERIN (*Commonitorium*, III) festhält, und zu tun, was rechte Christen immer getan hatten. Wer vorgibt, er sei in der Lage, durch diese oder jene Theorie ein solches Geheimnis der Bosheit (*mysterium iniquitatis*) zu verstehen, das ist narzisstische Menschenanbetung.

Die Lehre für die gegenwärtige Stunde

Wenn in kirchlichen, ja sogar in angeblich traditionsverbundenen Kreisen jetzt Zersplitterung herrscht, so ist dieser Zustand das Zeichen der heutigen Zeit, wie Christus zu den Häschern sagte: „...aber das ist eure Stunde und die Macht der Finsternis“ (Lk. 23,53 nach Allioli). Über diese Entwicklung dürfen wir nicht erstaunt sein, da bereits der alttestamentliche Prophet Zacharias voraussagte: „...Auf Schwert! ...Schlag den Hirten, so zerstreuen sich die Schafe!“ (13,7 nach Allioli). Erst wenn Gott mit der dogmatischen und moralischen Verderbtheit (*pars destruens*) reinen Tisch gemacht hat, vermag in der Welt und in den kirchlichen Kreisen die rechte Ordnung wieder eintreten. Erneut muß bei den Katholiken die Überzeugung aufkommen, daß der römische Zentralismus notwendig ist; ohne diese aufbauende Komponente (*pars construens*) wird alles weiterhin drunter und drüber gehen. Wie das Matthäusevangelium XXI, 42 sagt, ist der Eckstein der christlichen Religion Jesus selbst, Petrus ist nur der Fels, auf den Christus die streitend und kämpfende Kirche gegründet hat. Matthäus XVI, 18 berichtet, wie Jesus zu Petrus spricht: „Und ich sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen...“ (Übersetzung nach Allioli). Christus herrscht im Himmel, Petrus ist auf Erden der sichtbare Fels; ohne die beiden Personen kann hier auf Erden keine rechte Ordnung und Einheit herrschen.

Leone

si si no no 15.02.2014

Den „harten Topf auf den feigen Kopf“

Leserbriefe

Verehrte Redaktion der Zeitschrift *si si no no*,

Hören Sie doch diese Geschichte an!

Der sympathische junge Bursche meiner Geschichte heißt Gigetto. Er ist nur 16 Jahre alt und Halbweise, da sein Vater vor zwei Jahren starb. Seitdem lebt die Mutter mit einem Marokkaner zusammen. Dieser Moslem bemühte sich sofort, seine Partnerin und deren Sohn zum Islam zu bekehren. In Marokko jedoch hat er noch eine andere Frau, die ihm dient, wenn er dorthin zurückkehrt, und während einiger Monate im Jahr hat er die eine Frau hier in Italien, vielleicht aber noch eine andere.

Gigetto ist ein kleiner San Luigi Gonzaga. Er konnte nicht mehr ertragen, daß dieser Mann jeden Abend zu Hause sitzt und zu Allah betet. Er versuchte die Mutter zu überreden den fremden Mann wegzuschicken, doch die Mühe war vergeblich. Da begann Gigetto den Rosenkranz zu beten. Er bat die Muttergottes, ihm gute Ideen und recht viel Kraft zu verleihen, das Problem zu lösen. Nach einigen Tagen geschah's am Abend, als der Partner seiner Mutter gerade hereinkam. Da schrie er ihn an: „Du verschwindest hier! Hast Du verstanden? Das ist meine Wohnung. Ich rufe die Polizei!“

Da der ältere Mann nicht reagierte, ergriff Gigetto die nächste Bratpfanne und warf sie dem Mann an den Kopf. Dieser wich aus, und die Pfanne zertrümmerte die Fensterscheibe. Darauf heulte die Mutter los und schimpfte auf den Sohn. Der Marokkaner jedoch rannte aus der Wohnung. „Laß dich hier nicht mehr sehen!“ rief Gigetto hinter ihm her. Zwei Wochen blieb er fort, während der tapfere Junge weiterhin den Rosenkranz betete. Er wollte von der siegreichen Königin des

Himmels Hilfe in Fülle erhalten, hatte sie doch in der Seeschlacht von Lepanto und vor Wien den Sieg davongetragen. Auch an anderen Orten hatte sie den mohammedanischen Halbmond siegreich überwunden.

Eines Abends hörte Gigetto, wie jemand an dem Gittertor zur Straße läutete. Als er zum Fenster hinausschaute, hörte er den Marokkaner von unten her rufen: „Wenn du mich nicht reinläßt, so sag deiner Mutter, sie soll herunterkommen!“. Zufällig stand gerade ein Topf mit kochendem Wasser auf dem Herd. Der tapfere Junge ergriff ihn, ging damit zum Fenster, das gerade über dem eisernen Gittertor lag. Er rief laut herunter: „Du hast fünf Sekunden Zeit um zu verschwinden; wenn nicht, dann bekommst du diese heiße Brühe auf die Birne. Verstanden?!“ Sofort verschwand der Marokkaner und war einen vollen Monat lang nicht mehr zu sehen.

Gigetto sagte mir: „Falls dieser Moslem außer Haus meiner Mutter begegnet, so habe ich Geduld, dann wird die Gottesmutter entsprechende Sorge tragen. Weißt du, was dieser unselige Mensch mir geraten hat? Anstatt immer an den Heiland zu denken, müßte ich doch mit 16 Jahre wenigstens 16 Mädchen geliebt haben. Nun, der kommt mir nicht mehr ins Haus. Sonst rufe ich die Polizei. Das wird übel für ihn ausgehen, ich hab ja das Recht, in Frieden zu leben“.

Nun, Ihr Herren Bischöfe, hört doch: Seit fünfzig Jahre führt Ihr den Dialog, küßt den Koran, geht nach Lampedusa und preist „die gemeinsamen Werte“, welche das Christentum, den Islam und die falschen, verlogenen Götter angeblich verbinden. Schaut genau hin, so sieht der richtige Dialog aus! *Harte Pfannen und Töpfe auf törichte Köpfe! Ihr hohen*

Herren, das ist legitime Verteidigung, die Gegner verletzen unsere höchste Würde; die größte Ehre des Christen aber besteht darin, Jesus Christus anzugehören und als Gottessöhne zu leben. Nun hat die Stunde geschlagen, daß ihr damit aufhört, all jenen, die den Ramadan halten, Glück und Segen zu wünschen. Obwohl Ihr anderer Ansicht seid, sollt Ihr wissen, daß es noch junge Leute gibt, welche die bösen Angriffe abwehren wollen. Junge Burschen spüren die Verpflichtung, den katholischen Glauben und die christliche Keuschheit zu verteidigen, jawohl, dies praktizieren sie auch. Nun bleibt die Frage offen, ob der vollständige katholische Glaube und die jungfräuliche Reinheit für Euch noch ernst zu nehmende Werte sind.

Das Ende kommt erst noch, denn Gigetto hat mir folgenden Plan anvertraut: „Ich will (von Gott) die Bekehrung meiner Mutter erlangen. Wenn meine Rosenkranzgebete für dieses Ziel nicht ausreichen, werde ich so handeln, wie die selige Laura Vicuna (sie lebte von 1891 bis 1904). Als dieses junge Mädchen erfahren hatte, daß ihre Mutter einen von der christlichen Moral nicht erlaubten Lebenspartner hatte, bot sie dem Heiland ihr eigenes Leben an, damit die Mamma umkehre. Dieses Opfer akzeptierte Jesus; sie starb, indem sie den gekreuzigten Heiland nachahmte. *Wenn das Beten des Rosenkranzes keinen Erfolg zeigt, vom Himmel die Bekehrung zu erhalten, so biete ich Gott mein Leben für meine Mutter an. Dann verlasse ich diese Welt, doch meine Mutter rettet ihre Seele, und das wird gut sein.*

Als ich den 16-jährigen Gigetto so sprechen hörte, fand ich keine Worte mehr und konnte ihn nur sprachlos anschauen.

Unterschrift

Die Meldestelle Sankt Martha – S.C.V. Die übliche Geschichte oder Taktik?

Vor einigen Tagen begann die Nachricht zu kursieren, der Bergoglio-Papst habe mit einer Frau aus Argentinien telefoniert, die mit einem geschiedenen Mann standesamtlich verheiratet ist. Der Mann der Frau gab an, der Papst habe ihr geraten, für den Gottesdienst in eine andere Pfarrei zu gehen, wo sie nicht bekannt sei und so kein Aufsehen und kein Ärgernis erregen würde; (deswegen

würde sie nicht den ewigen Vater im Himmel betrügen). Wie so viele andere Kenner der öffentlichen Meinung und Spezialisten des Vatikans, hielt auch der offizielle Chef der Vatikanpresse, Pater Lombardini es für richtig hervorzuheben, der Hl. Vater sei wieder einmal falsch verstanden worden.

Wir wollen zusammenfassen: Die Korrektur wird immer dann wiederholt,

wenn der Papst unvorbereitet ausgeht oder telefoniert; der Hl. Vater scheint nicht fähig zu sein, klar und deutlich zu sprechen. Er braucht offenbar die exegetischen Filter des Pressesaals und recht viele von seiner Persönlichkeit stark beeinflusste Laien. Inzwischen aber zerstören die unterschobenen Botschaften in dem Gewissen der armen Gläubigen das katholische Dogma und die Moral.

Beide sind sofort Heilige

Bei folgendem Telefonat des Papstes wollen wir nun etwas verweilen. Der Bischof von Rom wollte sich persönlich über den Gesundheitszustand des italienischen Politikers Giacinto, alias Marco Pannella informieren, nachdem dieser sich einem chirurgischen Eingriff unterziehen mußte. Der Papst war voller Mitleid, weil der Rekonvaleszent unmittelbar nach der Operation auf das Trinken von Wasser verzichtete. Mit diesem Verhalten wollte der politisch radikal eingestellte Mann ein Zeichen des Protestes setzen, um darauf hinzuweisen, wie miserabel die Zustände der italienischen Gefängnisse seien. Wir gebrauchen nicht den Ausdruck „Durststreik“, sondern wählen das Wort „Verzicht“ (Abstinenz) auf Wasser, denn was die Massenmedien in diesem Zusammenhang sagen, ist semantischer Unsinn. Der Ausdruck Hungerstreik oder Durststreik zeigt nämlich, daß der streng fastende Pannella in Wirklichkeit isst und trinkt – die Bedeutung von Streik ist ja negativ. Wenn der Streik die Arbeit betrifft, so bedeutet dies die Niederlegung der Arbeit – was also den Hunger- und Durststreik angeht, so hieße dies (ganz genau genommen) den Hunger und den Durst aufgeben, bzw. stillen, d.h. üppige Mahlzeiten und lustige Zechereien abzuhalten.

Seine Heiligkeit ließ unsere Darlegung unbestätigt, ob sie von der radikal eingestellten Emma Bonino – diese Frau erwarb den Dokortitel in der Wissenschaft, die Operation des teuflischen Abortus mit der Saugpumpe durchzuführen – informiert und alarmiert zum Mobiltelefon griff und so in väterlicher Weise den scheinheiligen Asketen anrief.

Der in den Salons gern gesehene Gast Pannella gehört ja zu den wohlhabenden, viele Privilegien genießenden Männern. Ihm verschaffen die revolutionär eingestellten Radiosender jährlich Einnahmen von mehreren Millionen Lire. Seit Jahrzehnten ist er an spektakuläre Auftritte gewohnt; seine Gewohnheit, auf Speisen und Getränke zu verzichten, zielte immer darauf ab, die sogenannten Menschenrechte einzufordern und zur Anerkennung zu bringen. Die von ihm angestrebten Ziele sind unter anderem die Ehescheidung, die Abtreibung, die Euthanasie, die Eugenik (die Verhütung von Erbkrankheiten), die Legalisierung

von Drogen, die widernatürlichen homosexuellen Bindungen und die Erlaubnis, gegen die staatlichen Gesetze verstoßen zu dürfen. Solche moralischen Unwerte widersprechen Gottes Gesetzen in vollständiger Weise, liegen aber vollkommen auf der Linie des von der Freimaurerei und den revolutionären Jakobinern stark beeinflussten weltlichen Denkens. Niemals hat er für die Gottesrechte gefastet und Hunger gelitten. Übrigens ist sein Verhalten in gewissem Ausmaß verständlich, wenn wir bedenken, daß er überzeugter Atheist und Feind der katholischen Kirche ist.

Seine derzeitige Weigerung, Wasser zu trinken, zielt darauf ab, die Öffentlichkeit auf die inhumanen Zustände in den italienischen Gefängnissen aufmerksam zu machen. Er wird wohl denken: Wenn das Parlament und der Papst sich mit diesem Problem befassen, dann kommt der Mechanismus nachzuforschen und Initiativen zu ergreifen erneut in Bewegung, damit die Zahl der Gefängnisinsassen herabgesetzt werde – denkt nur an Lampedusa – denn der größte Teil der Häftlinge sind illegale Einwanderer, die aufgrund begangener Delikte verurteilt wurden. Ihre Delikte sind Drogenhandel, Diebstähle, Gewalttaten und unmäßiger Konsum von Alkohol.

Was *Il Giornale* am 26. April 2014 auf Seite 10 bringt, berichten auch die Zeitungen, nämlich der Bergoglio-Papst habe den größten antiklerikal eingestellten Politiker dazu überredet, den Trinkstreik aufzugeben – gebrauchen wir doch einmal den ungenauen Ausdruck – denn der Papst versicherte ihm, er selbst werde versuchen, den schlechten Zuständen in den Gefängnisse abzuweichen, falls er (Pannella) mutig sei. Die Ermahnung des Papstes an die Christen vor ein paar Wochen ist ein wenig anders; er ermunterte sie nämlich, den richtigen „Mut zum Glück“ aufzubringen.

Fast alle Tageszeitungen schrieben freudig, wie „der Telefonanruf des Papstes den Laien Pannella bekehrt hat“.

Der Papst wählte den rechten Zeitpunkt für sein gutes Wort; doch seltsam war die geleistete Hilfe, denn Pannella verfiel die Euthanasie und befürwortet die abstrusen Ansicht, der (sterbliche) Mensch habe das Recht, über sein eigenes Leben zu entscheiden und zu verfügen;

demnach müßte er eigentlich froh sein, für die gute und edle Sache sterben zu dürfen. Dagegen findet er immer den günstigen Augenblick, daß irgendein guter Samariter eingreift, ihn überzeugt, mutig zu sein und das Heil anzustreben. Heute durfte er den Bergoglio-Papst finden. Dieser hohe Priester erhielt indirekt das Lob des italienischen Staatspräsidenten Giorgio Napolitano, denn am Sonntag, als die beiden Päpste kanonisiert wurden, da äußerte er seinen Dank dafür, daß er (der Papst) dem bekannten, pseudoliberalen Revolutionär Hilfe und Unterstützung gebracht habe, als er behauptete dieser sei ein Märtyrer des Laienstandes. Doch zufälligerweise forderte er ihn auf, bis zur Entkräftigung durchzuhalten. Pannella macht jedoch eine erbärmliche Figur, wenn wir ihn mit der stoischen und furchtlosen Gestalt des Irländers Robert Gerard Sands, genannt Bobby, vergleichen. (Von der christlichen Ethik her ist seine Tat freilich zu verurteilen). Am 5. Mai 1981 starb er freiwillig durch Nahrungsverweigerung. Der Grund war derselbe; Sands protestierte gegen die unmenschlichen Haftbedingungen und zeigte, wie übel protestantische Engländer die inhaftierten Republikaner aus Irland behandelten, und die anglikanischen Gefängniswärter respektierten tatsächlich seinen Willen, Selbstmord zu begehen. Aber Pannella ist ein kleiner Italiener der seine kleinen Italiener kennt, wie sie immer bereit sind, dem Sieger zu helfen.

Werte Leser, die folgende Prosa von Massimo Malpica aus dem *Giornale* vom 26. April 2014 soll Euch Freude bringen. Die Schmeicheleien nehmen überhand: Selbst die geringste Tat des aktuellen Papstes wird zu einem großen Ereignis. *„Die Sache ist unglaublich: Vor dem tollkühn lebenden Pannella sind viele Leute gescheitert, nämlich Präsidenten der Republik, gewisse Bürgermeister, Parteibosse, Freunde, Feinde, auch der Vasco Rossi; doch der Nachfolger des hl. Petrus hatte Erfolg. Er konnte Pannella überreden. Während all der Jahre boten die anderen ihre Kräfte auf, den fragwürdigen Mann dahin zu bringen, die immer wieder angesetzten Hunger- und Durststreiks aufzugeben. Alle ihre Bemühungen waren bisher umsonst. Dann informiert Emma Bonino den Papst – auch dies gehört zur Information – der*

Telefonanruf des Oberhauptes der Christenheit erreicht den (gottlosen) Mann. Er ist Führer der Partei, die für die Scheidung und die Abtreibung kämpft; er bekämpfte die Priester und will auch das Konkordat abschaffen. Dem Teufel die Treu haltend, vertritt er den zivilen Ungehorsam. Doch das Wunder geschieht, der gottlose Mann gehorcht dem gotterfüllten Mann“.

Wie beurteilen Sie das Ereignis? Sind nicht beide sofort Heilige geworden? Der erste, weil er heilige Demut zeigte, als er der strengen Anweisung gehorchte, der zweite, weil er dort erfolgreich war, wo viele andere Persönlichkeiten versagt hatten. Er brachte den anrühigen Pannella dazu, den entscheidenden Becher Wasser zu trinken (damit er am Leben bleibe).

Nun wollen wir die Persönlichkeit dieses radikalen zur Schicht der Privilegierten gehörenden Revolutionärs betrachten, ihn dann aber mit einem Menschen oder einem Kind der dritten Welt vergleichen. Diese arme Person muß Hunger und Durste leiden, das Gesicht und der Körper sind dem eines Skeletts ähnlich, weil dieser Mensch wirklich Hunger verspürt. Täglich zeigt uns das Fernsehen eine große Anzahl solcher unglücklicher Menschen; die Bilder sollen uns anregen, menschenfreundlich zu sein und etwas Gutes zu tun, nämlich kleine Hilfsbeiträge zu leisten. Wenn wir nun fragen, welcher Mut, welcher gütige und humane Geist, welches Gerechtigkeitsgefühl den Bergoglio-Papst dazu brachten, diese guten Taten zu vollbringen, so

müssen wir sagen: Er handelte politisch opportun, denn die Medien machten die Tat für jedermann sichtbar. Der Direktor des Fernsehkanals Tg2, Marcello Masi war anwesend, um das Ereignis für immer festzuhalten – der Papst sprach eingehender mit Pannella, als er es mit einem ausgemergelten, am Straßenrand sterbenden, armen Mann getan hätte.

Der Maßstab der laizistischen Heiligkeit

An dieser Stelle wollen wir festhalten, daß zeitlich vor dem Telefonanruf des Papstes, d.h. etliche Tage vor dem 16. April 2014 zwischen dem Direktor des Osservatore Romano, Giovanni Maria Vian und Pannella ein brüderliches Zwiegespräch stattgefunden hatte. Die revolutionäre Radiostation (Radio Radicale) hat alle die dabei angesprochenen Themen ausgestrahlt, nämlich der interreligiöse Dialog, die schlimmen Zustände in den italienischen Gefängnissen der (pseudo-) liberale Katholizismus und die laizistische Einstellung.

Die ganze Sendung zeigte, welche furchtsame, dem Gesprächspartner wohlwollende und zur Anpassung bereite Unterordnung Giovanni Maria Vian vertrat, denn er brachte in Übereinstimmung mit Pannella viele geistreiche Worte hervor. Dabei behauptete er, die der Welt gegenüber wohlwollende Einstellung gehöre zu den für das Christentum wesentlichen Dimensionen, und der Feminismus habe seinen Ursprung in der Unbefleckten Empfängnis (der allerse-

ligsten Jungfrau Maria). Bemerkenswert ist dann auch folgende Behauptung: „Die Heiligsprechung der Päpste vom 20. Jahrhundert ist eine Neuheit; in dem Leitartikel, den wir veröffentlichen wollen, unterlassen wir es hervorzuheben, was der historische Bericht noch über ihre Heiligkeit beweisen muß“. (Aber hätte man dies nicht vorher beweisen müssen, wie das für den hl. Pius X. getan wurde, gehört doch auch er zu den Päpsten des 20. Jahrhunderts?). „Aber die Tatsache besteht sicherlich darin, daß sie außergewöhnlichen Persönlichkeiten sind, denn der Ruf der Heiligkeit der Beiden (fama sanctitatis) ist unbestreitbar, ebenso die Fama (das Gerücht) ihrer laizistischen Heiligkeit. Die Beiden sind die einzigen Päpste, über die das Time-Magazin jemals berichtet hat, und jener Papst, der sie kanonisierte, ist der dritte“.

Haben alle verstanden? Der Bericht der pseudo-liberalen, freimaurerische Ideen propagierenden Zeitschrift TIME ist der Maßstab, der Parameter für den Ruf und die weltliche Heiligkeit. Wenn die erste Behauptung betrüblich ist, so ist die zweite Aussage einfach dumm, sie kennzeichnet in typischer Weise, wie progressistisch der Klerikersalon eingestellt ist, außerdem verbreitet sie noch gefährliches Gift, denn sie stellt die Hypothese auf, die bessere Weise, das Evangelium zu verkünden, sei die Publizistik auf Glanzpapier in den Zeitschriften. Je mehr Fotos auf der ersten Seite sind, desto mehr Bekehrungen gebe es.

L.P.

Rom-Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 2016, CH—1950 SION 2

Konten: in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1950 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD, ROM-KURIER, Landesbank Baden-Württembergische Bank, 79173 Stuttgart, Konto Nr. 2884901 – BLZ 600 501 01 – IBAN: DE 88 6005 0101 0002 8849 01 – BIC-Code SOLADEST

in OSTERREICH siehe DEUTSCHLAND

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 25.—

E-mail Adresse: info@amissfs.com – www.amissfs.com

Geben Sie Ihre Bestellung durch über Tel.-Fax- Nr. 41-27 322.85.08 oder E-mail